

## Handreichung: Antimuslimischer Rassismus

Können wir überhaupt von einem antimuslimischen Rassismus sprechen? Der Islam ist doch keine „Rasse“, sondern eine Religion, und Muslim\*innen sind nicht immer erkennbar und können zudem ihre Religion ablegen!

Es ist richtig, von **antimuslimischem Rassismus** zu sprechen. Seit dem Nationalsozialismus und der Shoah ist die biologistische, also auf äußere/biologische Merkmale beruhende „Rassentheorie“ öffentlich nicht mehr vertretbar, wenn sie auch in den Köpfen vieler Menschen nach wie vor virulent ist. Aber die Unterscheidung zwischen *uns* und *ihnen* argumentiert nicht mehr mit äußerlichen, sondern mit *kulturellen Merkmalen*: eine konstruierte und angeblich höher stehende Gruppe (von „weiß“, „westlich“ und „christlich“ gedachten Personen) gegenüber einer ebenfalls konstruierten, als „minderwertig“ angesehenen Kultur, z. B. „der“ Muslime.

Deswegen wird auch von einem „Rassismus ohne Rassen“, einem „Kulturrassismus“ gesprochen. Der antimuslimische Rassismus richtet sich gegen eine als homogen imaginierte Religion und Kultur. Muslimisch markierte Menschen werden als ein Kollektiv der islamischen Religion und Kultur wahrgenommen. Diese homogen gedachte Kultur/Religion, die Binnendifferenzierungen innerhalb dieser Gruppe nicht zulässt (immerhin gibt es aktuell ca. 1,7 Milliarden Muslim\*innen weltweit), unterstellt zudem allen Betroffenen bestimmte Merkmale, Charaktereigenschaften und „Mentalitäten“. So werden Muslim\*innen zu den ganz Anderen gemacht (Othering), sie werden herabgewürdigt, beleidigt, marginalisiert und verletzt.

Diese Gewalt dient dem individuellen Selbstwertgefühl (das *Ich* fühlt sich dem Gegenüber als höhergestellt, als etwas Besseres) und zugleich dient diese Gewalt der Legitimation von bestehenden Herrschafts- und Machtverhältnissen in den nichtmuslimischen, weißen Mehrheitsgesellschaften, den Dominanzkulturen. Dabei werden die vermeintliche Zugehörigkeit und Andersartigkeit „der“ Muslim\*innen immer wieder bestätigt und als naturgegeben dargestellt. **Antimuslimischer Kulturrassismus** fragt nicht nach dem individuellen Glauben und religiösen Praxen, kulturellen Vorlieben, nach Lebensmittelpunkt oder politischen Einstellungen, denn er übersieht systematisch die Individualität der Menschen, die Veränderungen, denen Kulturen unterliegen, die vielschichtigen biographischen Entwicklungen der Menschen – nicht zuletzt auch durch Migrationserfahrungen.

Einige Beispiele für antimuslimischen Rassismus:

- Bewerbungen von Schulabgänger\*innen mit türkischem oder arabischem Vor- oder Nachnamen werden bei Bewerbungsverfahren trotz guter Schulnoten nicht angemessen berücksichtigt.
- Kopftuchträgerinnen werden im öffentlichen Raum angepöbelt, angerempelt und bespuckt.
- Muslime werden als frauenverachtend und bildungsfern wahrgenommen und repräsentiert.
- Muslim\*innen werden des Terrorismus verdächtigt.
- Mehrheitsangehörige, weiße Menschen lehnen oftmals Muslim\*innen als Freund\*innen oder Familienmitglieder ab.

Muslim\*innen sind Beleidigungen, individueller Hetze (auch Volksverhetzung) sowie Körperverletzungen ausgesetzt. Gewalttätige Übergriffe gegen Muslim\*innen haben in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Dabei gab es schon seit den 1990er Jahren immer wieder tätliche Gewalt und Morde an muslimischen Personen.

Zur Erinnerung: Im Mai 1993 wurde das Haus der Familie Genç in Solingen in Brand gesteckt, fünf Frauen und Mädchen kamen bei diesem Angriff ums Leben, 17 Menschen wurden teilweise schwer verletzt. Der „Nationalsozialistische Untergrund“ ermordete zwischen September 2000 und April 2006 acht türkeistämmige Männer und verletzte viele muslimische Menschen bei Sprengstoffanschlägen in Köln. Dieser antimuslimisch-rassistisch motivierten Gewalt sind verbale Beleidigungen, öffentliche Äußerungen gegen Muslim\*innen und Geflüchtete sowie die systematische Diskriminierung von Muslim\*innen vorgelagert. Wenn Thilo Sarrazin, SPD Finanzsenator in Berlin und Mitglied des Vorstands der Deutschen Bundesbank, in seinen vielfach verkauften Büchern Muslim\*innen rassistisch verunglimpft oder wenn Bundesinnenminister Horst Seehofer von Migration als „Mutter aller Probleme“ spricht, so bereiten sie – gewollt oder nicht – [antimuslimisch-rassistischer Gewalt](#) den Weg.

Antimuslimischer Rassismus oder Kulturrassismus ist eine [Umwegkommunikation](#) für diejenigen, denen der biologische Rassismus argumentativ „abhandengekommen ist“. Antimuslimischer Rassismus darf nicht kleingeredet oder gar als Reaktion auf das Verhalten derjenigen interpretiert werden, die als muslimisch angesehen und charakterisiert werden.

Generell existieren (antimuslimischer) Rassismus, Antiziganismus und Antisemitismus unabhängig davon, wie sich die Betroffenen bzw. Opfer verhalten. Diese gewaltvollen Phänomene beruhen auf Konstruktionen und Imaginationen über die jeweilige Gruppe. Sie werden befeuert durch postkoloniale und postnationalsozialistische „Wissensbestände“, durch rassistisch aufgeladene gesellschaftliche Diskurse über Flucht und Asyl, über problematisches institutionelles Handeln (z. B. in Schule und Ausbildung, bei der Polizei etc.), durch strukturelle Routinen, Gesetze und Normalitätstsvorstellungen.

Es gilt, antimuslimischen Rassismus als gewaltvolle Praxis einzuordnen, die Erfahrungen der Betroffenen anzuerkennen und ihnen solidarisch zur Seite zu stehen.

Autorin:

Anne Broden leitete über 17 Jahre das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung Nordrhein-Westfalen (kurz IDA-NRW) mit den Schwerpunkten Rassismus- und Antisemitismuskritik, Migrationspädagogik und Rechtsextremismusprävention. Seit drei Jahren ist sie nun freiberufliche tätig mit „Bildung und Beratung in der Migrationsgesellschaft“.